

## VORWORT

Das Jahr 1988 stand wie in vielen Hochschulen der BRD auch an unserer Universität bei politisch engagierten Studierenden und Lehrenden im Zeichen eines Rückblicks auf die sog. 68er Bewegung. Im November 1988, im Schatten des Erinnerns an den November-Pogrom von 1938, veranstaltete eine studentische Arbeitsgruppe, die Antirepressions-AG, eine Veranstaltungsreihe, "Revolution oder Resignation / 68 - 88", in deren Rahmen Frank Wolff, Susanne Schunter-Kleemann und Wolfgang Nitsch als ehemalige führende Mitglieder des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) und Ilse Schwipper, Monika Berberich und andere Sprecher/innen der heutigen militanten Linken referierten und diskutierten.

"Welche Ursache hatte diese Revolte? Welche Rolle hat der SDS in der 68er Bewegung gespielt? Ist z. B. die heutige überwiegende Theoriefeindlichkeit der Linken auf den Umgang der 68er mit Theorien zurückzuführen? Was können wir als Linke aus der Geschichte der 68er Bewegung für unsere heutige Widerstandspolitik lernen?" So lauteten einige der Fragen der Veranstaltergruppe an die ehemaligen SDS-ler/innen.

Die Veranstaltungsreihe fand unmittelbar vor einem erneuten, andersartigen Aufbruch studentischer Proteste im Wintersemester 1988/89 statt. In seinem Vortrag in Oldenburg zieht Nitsch, seit 1975 Professor am Fachbereich Pädagogik der Universität Oldenburg, auch eine Bilanz der Hochschulpolitik der 68er Bewegung. Als einer ihrer Exponenten wurde er zur Eröffnungsveranstaltung des "Internationalen StudentInnenkongresses UN(IMUT)" am 6.1.89 in Berlin eingeladen. Sein hier dokumentiertes Thesenreferat stellt keine falschen Kontinuitäten her, sondern versucht, sein

Verständnis der neuen Lage und Potentiale studentischer Proteste und Selbstbestimmungsansätze zur Diskussion zu stellen.

Oldenburg, Mai 1989

Hermann Havekost